

Dissertation vor – hat das Urteil kritischer auszufallen. Überwiegend wird hier nämlich nur andernorts bereits Erarbeitetes (insgesamt 1404 Fußnoten sagen auch etwas aus) mitunter relativ vage zusammengestellt. Wenn man zudem – wie das immer wieder geschieht – ganz unterschiedlich positionierte theologische Autoren weitgehend widerspruchsfrei im Text zitieren kann, dann mag das einerseits löblich, weil konfliktreduzierend sein, hat aber andererseits nichts mit einer – im Untertitel immerhin angezeigten – theologisch-ethischen Positionsbestimmung gemein.

Gerhard Marschütz, Wien

Jesus Christus Moviestar

Thomas Langkau

Filmstar Jesus Christus

Die neuesten Jesus-Filme als Herausforderung für Theologie und Religionspädagogik

Literatur – Medien – Religion, Bd. 19
Berlin: LIT-Verlag 2007
brosch., 240 Seiten, 17,90 Eur-D

Mit Mel Gibsons *Die Passion Christi* (USA 2004) rückte ein bis dato fast vergessenes Genre wieder in den Mittelpunkt theologischer wie feuilletonistischer Debatten, nämlich der Jesusfilm. Dass es neben diesem kontroversiellen wie publikumswirksamen Passionsfilm andere qualitätsvolle Jesusfilme gab, zeigt das Buch von Thomas Langkau auf informative und gehaltvolle Weise. Langkau bezieht in seiner Analyse jene Filme mit ein, die zwischen 1990 bis 2004 produziert wurden, wobei der erwähnte Passionsfilm von Mel Gibson am ausführlichsten behandelt wird.

Die Begeisterung für Jesusfilme ist dem Autor anzumerken und der religionspädagogische Duktus der Verwertbarkeit steht mehr im Vordergrund als eine fundierte wissenschaftliche Be-

arbeitung dieses Genres. Besondere Einzelfilme wie z.B. *Die Bibel – Jesus* (USA/D/1 1999) oder *Jésus* (F 1999) wie auch Jesusfilme von »The visual Bible« oder von der Filmreihe »Jesuslegenden« nimmt Langkau analytisch und biblisch verortet unter die Lupe. Dabei versteht es Langkau, die behandelten Filme plastisch und lebendig zu beschreiben. Seine Kommentare und Interpretationen erschließen den biblischen Kontext der Filme und geben trotz der Fülle der besprochenen Filme eine positive wie informative Übersicht gerade für den schulischen Bereich. Dieses Büchlein ist neben Religionspädagog/inn/en auch für Filminteressierte oder Jugendleiter/innen empfehlens- und lesenswert.

Helmut Eder, Linz

Diakonia Filmtipp

Dear Frankie

UK 2003, 100 Min., Regie und Kamera: Shona Auerbach; Darstellerinnen und Darsteller: Emily Mortimer, Jack McElhone, Gerard Butler, Sharon Small; Produzentin: Caroline Wood.

Lizzie (Emily Mortimer), eine Alleinerzieherin und ihr etwa 9-jähriger Sohn Frankie (Jack McElhone) ziehen um: von einer ärmlichen Wohnung irgendwo in England in eine andere. Das haben sie schon öfter gemacht; immer wenn Lizzie den Eindruck hat, sie könnte bald entdeckt werden, haut sie mit Frankie wieder ab. Der sie sucht, ist Frankies Vater, von dem sie sich getrennt hat, nachdem er sie und Frankie halb tot geprügelt hat. Seither ist Frankie taub.

Lizzie kämpft tapfer dafür, dass ihr Kind trotz seiner Behinderung mit Wertschätzung behandelt wird, und sie versucht alles, um Frankie Geborgenheit zu geben. Sie hat für ihn die Geschichte von einem Vater erfunden, der Matrose ist und auf der HMS Accra durch die Weltmeere fährt. Frankie schreibt diesem Vater wöchentlich